

1923. Neue  
 Elm. Inhaber:  
 Merter Zimmer  
 n, die Miete  
 r und Mürg  
 uf mindestens  
 Mk. 300.—  
 anders berechnet,  
 Füllen zu be-  
 Die genann-  
 mer und Mk.  
 e bescheidensten  
 Säge als den  
 chend gebilligt.  
 amt Calw.  
 er Hof.  
 hr:  
 nnes.  
 mm.  
 Beckenstrom.  
 berichtet  
 Calwer  
 at über  
 wissens-  
 Vor-  
 mulße!  
 t Reis  
 Käufer  
 q- Birn-  
 schaumholz  
 nnten, desgl  
 Material  
 lungsfähig.  
 in Buchter,  
 r. Gedängen,  
 reder 6.  
 SCHE  
 CALW  
 en,  
 !

# Calmer Tagblatt

Nr. 56 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 120 Mk., Familienanzeigen 75 Mk., Reklamen 330 Mk. Auf Sammelanzeigen kommt ein Aufschlag von 100%/. — Fernspr. 9. Donnerstag, den 8. März 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 2100 Mk. monatlich. Postbezugspreis 2100 Mk. ohne Postlohn. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Im Reichstag fand gestern die Aussprache über die Erklärung des Reichstanzlers statt. Abgesehen von den nun einmal nicht zu ändernden innerpolitischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Deutschnationalen zeigte sich von rechts bis links, wie der Vizepräsident des Reichstags am Schlusse feststellte, Einigkeit darüber, daß der Reichstag hinter den schwer Leidenden Brüdern am Rhein und an der Ruhr stehe, in ihrem Kampf für Freiheit und gegen die Versklavung.

Die Franzosen haben als Antwort auf die Reichstanzlerrede, wie Herr Hervé in der „Victoire“ schreibt, die Entlassung der Jahresklasse 1921 um 2 Monate verschoben. Auch sonst gehen die französischen Gewalttaten weiter. Die Besetzungen in der Umgebung von Karlsruhe wurden ausgedehnt.

Als Sensation muß die Rede des englischen Ministerpräsidenten im Unterhaus bezeichnet werden, in der er den Franzosen mit Krieg droht, wenn Frankreich nicht zur Vernunft in der Reparationsfrage komme. Das ist allerdings eine starke Geste, aber auch nur eine solche. Wir müssen beachten, daß die englische Politik sich durch die Entwicklungen im Osten schwer bedroht fühlt, daß sie also jetzt keine neuen Konflikte wünschen kann, deren Weiterentwicklung unbedingt zu einem neuen Weltkrieg führen muß, in dem die Engländer diesmal eine sehr schwere Stellung hätten. Andererseits haben wir den Eindruck, als beginne man in Frankreich den Unsinn des Ruhrabenteuers einzusehen, und nun braucht man die englische Warnung, um das irregelen Volk zur Besinnung zu bringen. Es handelt sich bei dem englischen Vorstoß anscheinend um einen Versuch des Sturzes Poincaré's und seiner Sippe. Für die Reparationsfrage haben wir aber zweifellos auch von englischer Seite im Falle eines Erfolgs dieses glänzenden Muffs nicht viel zu erwarten.

In Bayern wurde wieder einmal eine Umsturz- bewegung entdeckt. Wann wird dieses tieftraurige Kapitel endlich durch einen geschicklich und vom nationalen Standpunkt zulässigen Kampf der Weltanschauungen und Interessenpolitik abgelöst?!

## Die Schweiz und der Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet.

Der deutsche Reichstanzler hat am Dienstag unter den Entzückungsstufen der Vertreter des deutschen Volkes gegen die ungeheuerlichen Rechtsbrüche und Brutalitäten der Franzosen gegen deutsches Land und seine Bevölkerung feierlich vor aller Welt Verwahrung eingelegt, er hat aber auch zugleich mit berechtigt Bitterkeit festgestellt, daß wenn solche Ueberfälle und Schandtaten irgendwo sonst unter zivilisierten Staaten geschehen würden, die Welt voll Entrüstung über einen solchen Friedensbruch sein würde. Da es in Deutschland geschehe, so heiße man die Besetzung von Mannheim, Karlsruhe und Essen eine kleine Erweiterung der Ruhraktion, die keines weiteren Aufhebens wert sei. Woher kommt die Passivität der Moralauffassung des Auslandes angesichts der sowohl im Kriege wie namentlich seit dem Waffenstillstand in immer größerem Umfange sich vermehrenden Willkürakte gegen Deutschland und das deutsche Volk? Abgesehen davon, daß der Weltkrieg natürlich wie beim Einzelindividuum, so auch bei den Völkern in ihrer Gemeinschaftsvertretung das Gefühl für Gewalttaten von Massen-Charakter der Völker untereinander stark abgestumpft hat, müssen wir den größten Teil dieser Teilnahmslosigkeit gegenüber dem furchtbaren Schicksal des deutschen Volkes auf die Nachwirkung der angelsächsisch-französischen Propaganda aus dem Kriege und die fortgesetzte Propaganda dieser Staaten bis auf den heutigen Tag zurückführen, die seit Jahrzehnten vor dem Kriege in der ganzen Welt mit der planmäßig in die öffentliche Meinung getragenen Beschuldigung Deutschlands als Militär- und Polizeistaat begonnen wurde, und heute mit der Verdächtigung fortgesetzt wird, daß die alten Mächte in Deutschland sich schon wieder zum Revanchekrieg rüsten, um jede Gelegenheit zu ergreifen, das edle Frankreich und alle seine ebenso edlen Bundesgenossen und -Genossen eines schönen Tages von neuem zu überfallen. Sodann aber ist vor allem auch noch im allergrößten Teil der Völker Westeuropas und des gesamten amerikanischen Kontinents — in Rußland, im Orient und Asien ist man durch eigene Erfahrung darüber

besser unterrichtet — die ungeheuerliche Ententelüge wirksam, daß Deutschland am Ausbruch des Weltkrieges schuld sei, und so wird von manchen Völkern, die sonst auf Rechtsbrüche im internationalen Verkehr sehr scharf reagieren, wenn auch meistens nur dem Gefühl nach die Unterdrückung und Ausbeutung Deutschlands als Akt einer „ausgleichenden Gerechtigkeit“ betrachtet, und höchstens mit Mitleid begleitet. Namentlich in den nordgermanischen Staaten finden wir diese Anschauung, weil dort schon vor dem Kriege die Ententepropaganda mit allen Mitteln tätig war, und weil die starren Ausdrucksformen unserer alten Staats- und Gesellschaftsordnung, und die daraus entspringende Unfähigkeit psychologischer Beeinflussung anderer Völker dieser Lügenpropaganda aufs beste in die Hände spielten.

Ein typisches Beispiel, wie wenig wir Deutsche fähig sind, unsere guten nationalen Eigenschaften und unser gutes Recht dem Auslande in unaufdringlicher Weise bekannt zu geben, sodas es auch selbst davon überzeugt ist, sehen wir an den Beziehungen zum Schweizer Volke. Die Zerrissenheit der deutschen Stämme bis 1870 war schuld daran, daß wir trotz des engsten germanischen Stammesverhältnisses zu den Deutschschweizern, also trotz Gleichheit von Sprache und Kulturauffassung, gegenüber der in ein gewisses Kulturgewand gekleideten politischen Propaganda der Franzosen, die in den Westschweizern einen willfährigen, ja enthusiastischen Vermittler fanden, nicht aufkamen, sodas selbst die französische Sprache in der deutschen Schweiz unter den Gebildeten vielfach als die „vornehere“ Umgangssprache in Gebrauch war. Nach 1870 änderten sich diese Zustände vor allem deshalb nicht, weil die Deutschschweizer einerseits unter der oben gekennzeichneten Propaganda von der Gefährlichkeit des preußisch-deutschen Militarismus standen, andererseits aber durch die Verschiedenheit der Staats- und Gesellschaftsordnungen sich von Deutschland abgestoßen fühlten. Dieses Gefühl des Mißtrauens einerseits und der höheren politischen Entwicklung andererseits trat im Kriege gegenüber den nackten Tatsachen der Gefährdung des Deutschstums und der wenn auch nur im Unterbewußtsein stärker wirkenden Stammesverwandtschaft zurück, und die furchtbare Niederlage des deutschen Volkes sowie die daraus entspringenden rassen- und namentlich kulturpolitischen Folgen haben ihr Teil dazu beigetragen, auch in der deutschen Schweiz die mancherlei Vorurteile und die mehr äußerlich in Erscheinung tretenden Verschiedenheiten zwischen den eng verwandten Volksstämmen zurückzubringen. Und so haben wir sowohl im Kriege wie besonders nach seinem für uns so unglücklichen Ausgange eine wesentlich bessere Beurteilung in der deutschen Schweiz gefunden, was aus dem größten Teil der Darstellungen der unabhängigen Presse deutlich hervorgeht. Die deutschschweizerische Presse hat denn auch sowohl den Charakter des Versailles Diktats wie seine darin festgelegte Ausbeutungs- und Erdrosselungs- politik klar erkannt, und sie als solche gekennzeichnet. Und ebenso hat sie jetzt die neuesten Rechtsbrüche der Franzosen in ihren Endzielen rücksichtslos aufgedeckt und gebrandmarkt. Einige Pressestimmen mögen vorliebende Anschauung illustrieren: Die „Zürcher Post“ schreibt: Frankreich ist durch die Friedensverträge zum Herrn Europas erhöht worden, und an allen, die es während 100 Jahren gehindert haben, die erste Rolle zu spielen, die seinem Prestige, seiner Glorie entgegen standen, schickt es sich an, furchtbare Rache zu nehmen. Frankreich war zu jeder Zeit, wenn es in Europa gebot, maßlos bis zum Wahnsinn. Um seinetwillen, um seiner eigenen Erhöhung willen, wird es alles vernichten, und dies als sein Recht behaupten, um schließlich in sich selbst zusammenzustürzen.“ Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ kritisieren das oberflächliche Urteil einiger Schweizer Blätter, daß die Franzosen eigentlich nur das an der Ruhr helen wollten, was ihnen die Deutschen vorenthalten wollten, oder die Franzosen regierten nun an der Ruhr wie die Deutschen während des Krieges im französischen Kohlengebiet, mit dem Hinweis, daß Deutschland den Franzosen Kohlen im Ueberfluß geliefert habe, und daß eine Handlung im Kriege anders zu werten sei wie im — Frieden, auch wenn dieser nur eine Versailles Frage zeige. Wir könnten noch eine ganze Reihe von dertartigen Kritiken an der französischen Gewaltaktion aus den uns vorliegenden Schweizer Zeitungen verschiedenster politischer und sozialer Natur anführen. Diese Auslese würde aber nur ein einfarbiges Bild von der Stimmung der deutschen Schweiz geben. Um der öffentlichen Meinung Deutschlands und den an der Schaffung einer uns gerecht werdenden Stimmung im Ausland besonders interessierten Faktoren ein ungehämtes Urteil zu ermöglichen, müssen wir aber auch die fast immer nebenher laufende kritische Stellungnahme feststellen, die dem ehemaligen Deutschland entgegengebracht wird. So lesen wir in der keineswegs deutschfeindlichen Basler „Nationalzeitung“: „Nachdem der preußische Militarismus glücklich niedergegangen wurde, sehen wir nun Frankreich ein ähnliches, wenn auch we-

niger (!) unerfreuliches System befolgen.“ In der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt Dr. Max Brunner, nachdem er die brutale Gewalt der Franzosen im Rheinland und den daraus entspringenden Haß der Bevölkerung geschildert hatte, nun seien eben die Rollen vertauscht (!). Frankreich stampfe heute während auf dem toten Körper einer sich förmlich zu Tode festgeigten Nation herum. Man frage sich, wie es möglich sei, daß ein Volk, das in aller Welt so viel von Freiheit, Liebe und Gleichheit spreche, eine solche Handlung, die jeden ritterlichen Gefühlsentbehre, noch billige. Gewiß hätte auch Deutschland bei seinem Endsiege keine Grenzen gelannt (!). Aber das rechtfertige nicht das Vorgehen Frankreichs im Rheinland, über das man sich nur eine Meinung bilden könne, wenn man es selbst gesehen habe. Wie aber die französische Propaganda selbst in deutschschweizerischem Sprachgebiet zu wirken vermag, das sehen wir an einem Artikel der „Schweizerischen republikanischen Blätter“ in Olten, das schon an der Grenze des französischen Sprachgebietes des Westens liegt. Dieses ausgesprochene Herzorgan, in dem fast kein Artikel politischer, wirtschaftlicher oder „kultureller“ Natur steht, der nicht eine mehr oder minder offensichtliche Spitze gegen Deutschland oder seine Staatsangehörigen enthält, schreibt in der „Rundschau des Chlausners auf Carmil“, also unter einem Pseudonym. Wie jetzt Frankreich die Rheinlandthole mit seinem normannisch-lothringischen Erzveringenen wolle, so habe es umgekehrt Deutschland 1914 wollen. Wer aber des andern Sache wolle, könne leicht um seine eigene kommen. Das Blatt erinnert dann an den Ausspruch Viktor Hugo's in der französischen Nationalversammlung im März 1881 (!): „Nicht nur werden wir das uns gewaltam entriessene Elsaß-Lothringen wieder holen, man wird das ganze Rheinland bis hinauf nach Westfalen mit ihm vereinigen.“ Und das Blatt hat als deutschsprachiges Organ den traurigen Mut zu erklären, wenn dieser Plan der „Vereinigung“ Süd- und Westdeutschlands mit Frankreich zustande käme, dann wäre ein 1000jähriger Irrtum gut gemacht. Und dann heißt es weiter: „Wir dürfen versichert sein, daß die Rheinlandbesetzung und die gewaltsame Isolierung Deutschlands eine höhere Gewähr für den Weltfrieden ist, als wenn das größte Unglück der deutsch-russischen Verschöderung (!) hätte möglich werden können. Das deutsche Volk verliert nichts als die Fesseln, mit denen Stinnes und seinesgleichen es an ihre Pläne schmiedeten, auf daß es abermals mit Blut und Leben für eine fremde (?) Sache kämpfe.“ Dann wird den Deutschen klar zu machen versucht, daß sie nur für die deutsche Schwerindustrie kämpfen, die sich ihrer Verpflichtungen entziehen wolle, und das deutsche Volk aussauge. Deshalb sei die Rheinlandbesetzung nur zu begrüßen, denn Stinnes werde dadurch auch bald so arm wie die andern Deutschen sein. Es handelt sich hier fraglos um ein von den Franzosen bezahltes Organ, das aber in seiner rassistischen Aufmachung viele Deutschschweizer zu beeinflussen verstehen dürfte.

Aus den verschiedenen Proben ersehen wir, wie notwendig es selbst in der stammverwandten Schweiz ist, die gerechte deutsche Sache und deutsche Kultur gegen oberflächliches Phrasentum der französischen „cultura“ zu verteidigen. Das ist aber nur ein kleiner Teil unserer Aufgabe. Die Welt hat es nötig, daß das in geistigen, wissenschaftlichen und kulturellen Fragen ehemals zu den führenden Völkern gezählte Deutschland mehr als je seine Stimme erhebt, um die Wahrheit wieder zum Durchbruch kommen zu lassen. In dieser Richtung hat man nach unserer Kenntnis recht wenig getan, sicherlich aber noch nicht genug. O. S.

## Die Aussprache im Reichstag über die Reichskanzlererklärung.

Berlin, 8. März. Die Sitzung beginnt um 1 Uhr. Bei Eröffnung der Sitzung verliest Präsident Lobe das Schreiben der interalliierten Rheinlandskommission, nach welchem die Ausweisung des demokratischen Abgeordneten Korrell aus dem besetzten Gebiet damit begründet wird, dieser habe dort eine verheerende Tätigkeit ausgeübt. (Stürmische Entrüstungsrufe.) Der Präsident bemerkt, diese neue brutale Gewalttat beweise, daß Korrell seine Pflicht als deutscher Abgeordneter erfüllt habe. Daher gebühre ihm der Dank des Reichstags. (Lebhafter Beifall.) In der Aussprache über die Reichstanzlerrede erhält zunächst das Wort der Abg. David (Soz.). Er verweist auf die brutale Gewalt im Ruhrgebiet, durch die Frankreich seine eigene nationale Ehre beschmutze. Das Vorgehen Frankreichs führe zu dem Schluß, daß es nicht auf Reparationen, sondern auf dauernde Besetzung des deutschen Gebiets antomme. Dem gegenüber müsse erklärt werden: Mit einem Frankreich, das nur Reparationen und Ruhe will, können wir uns jederzeit verständigen; mit

einem Frankreich, das deutsches Gebiet an sich reißen will, ist eine Verständigung unmöglich. (Beifall.) Aus der geheimen Denkschrift des französischen Delegierten Dariac, dessen Programm jetzt im Ruhrgebiet durchgeführt wird, ergibt sich, daß das im französisch-russischen Vertrag von 1917 aufgestellte Annexionsprogramm zur Loslösung der Rheinlande jetzt offenbar verwirklicht werden soll. Die Masse der französischen Kleinbauern und Arbeiter ist mit dieser französisch-imperialistischen Politik längst nicht mehr einverstanden. Das deutsche Volk und die deutsche Sozialdemokratie werden solchen Plänen entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. Obwohl die deutsche Erfüllungspolitik an dem französischen Imperialismus scheiterte, war sie dennoch richtig und sie hat bewirkt, daß Frankreich bei seinem jetzigen Vorgehen fast isoliert dasteht. Wir begrüßen es, daß der Reichskanzler gestern den Willen zur Fortsetzung der Erfüllungspolitik ausgesprochen hat. Wer zu ihrer Aufgabe rät, schließt damit die Entente wieder zusammen. Der Redner rühmt die Erfolge der passiven Resistenz und warnt vor den Nachschlägen der nach Götters Worten Verrückten. Die Worte des Reichskanzlers über die Verhandlungen waren vielleicht ungeschickt formuliert. Er meinte, die Mahnung dazu sollte an Frankreich gerichtet werden. Wir soll man das nennen, wenn z. B. die „Kreuzzeitung“ heute die Reichskanzlerrede nur mit der Ueberschrift wiedergibt: „Fort mit dem Gerede über die Verhandlungen!“ (Zuruf der Sozialdemokraten: Eine Fälschung!) Deutschland muß erklären, daß es den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Belgiens und Nordfrankreichs als moralische Ehrenpflicht betrachtet. Vor allem muß aber die Regierung eine gerechtere Steuerpolitik einführen. Der Kampf geht jetzt um die deutsche Einheit und um die deutsche Republik, welche diese Einheit vertritt. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Herzog (D.N.) wird von den Kommunisten und diesen Sozialdemokraten mit höhnischen Zurufen empfangen, die sich bei den ersten Worten des Redners, in denen er auf seine Anwesenheit im Ruhrgebiet hinweist, zu Lärmzügen von minutenlanger Dauer verstärken. Im Ruhrgebiet herrscht die französische Kultur der Keilpeitsche und des GummiKnüppels. Bei der Bevölkerung des Ruhrgebiets hört man nur den einen Schrei der Vergeltung, das Verlangen nach Rindgebungen der Regierung und des Reichstags. Freilich nicht solchen, wie wir soeben erlebt haben! (Bei diesen Worten wird auf der Mitteltribüne, besonders von einigen Damen gelächelt. — Abgeordnete der Linken rufen: Das sind wohl Ihre Garden? — Präsident Lösser droht im Falle der Wiederholung der Rindgebungen mit Räumung der Tribüne.) Wir danken dem Reichskanzler für die gestrige mannhaftige Rede. Das Wort Erfüllungspolitik müßte heute eigentlich durch die Tatsache seine Existenzberechtigung verloren haben. Aber mit den Ausführungen des Reichskanzlers sind nicht alle unsere Wünsche erfüllt. Wir fordern den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich und Belgien. Das hätte dem Völkerecht entsprochen und Deutschlands Ehre verlangt solche Maßnahmen. Die Regierung hat den Gegnern schon fast zu viel angedroht und damit eigentlich schon die Grenze unserer Leistungsfähigkeit überschritten. Wir begrüßen die Erklärung des Reichskanzlers, daß keine unerfüllbaren Bedingungen unterschrieben werden können. Jetzt kann die Verhandlung nur geführt werden über die große deutsche Frage, die dadurch entstanden ist, daß Frankreich den Versailler Vertrag vernichtet hat. Wir begrüßen die Worte des Reichskanzlers: „Fort mit dem Gerede über Verhandlungen“ und die Mahnungen zur Verständigung. Das müssen für das deutsche Volk Worte von Stahl sein. In dieser schweren Zeit muß die Autorität der Regierung geschützt werden. Wir verlangen schärftes Vorgehen gegen Landesverräter und Flammhauer. (Erneuter Lärm auf der Linken.) Der gute deutsche Grenzmarkeneißer sollte für das ganze deutsche Volk der Erzieher sein. Jetzt gibt es kein Zurück mehr, nur noch ein Vorwärts.

Abg. Marx (Z.): In dieser ersten Stunde schaut auf unsere Verhandlungen nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt, auch die kämpfende Bevölkerung an Rhein und Ruhr, die kein Verständnis für die Szenen hat, die sich soeben von rechts und links hier abgespielt haben. Dem Abwehrkampf ist besser damit gedient, daß die Verhandlungen wieder würdigere Formen annehmen, wie wir sie an der Rede des Abg. Dr. David anerkennen müssen. Den Optimismus aber, mit dem er die Stimmung der französischen Bevölkerung beurteilt, kann ich nicht teilen. In der weitdeutschen Bevölkerung war selbst im Weltkriege kein Haßgefühl gegen Frankreich vorhanden. Erst durch das brutale Vorgehen Frankreichs nach dem Kriege ist dieser Haß erzeugt worden. Das sollte der französischen Regierung eine Lehre sein, denn es liegt im allgemeinen Interesse, daß die Beziehungen der beiden großen Nachbarvölker wieder freundlicher werden. Angesichts des flagranten Reichsbruchs Frankreichs muß gefragt werden, warum die übrigen Länder, vor allem England als Mitunterzeichner des Friedensvertrages, diese Vertragsverletzung ungehindert geschehen lassen. Wir stehen leider tatsächlich allein, sind aber einmütig der Überzeugung, daß das Recht auf unserer Seite und das Unrecht auf französischer Seite ist. Wir haben zum Reichskanzler das Vertrauen, daß er jede Möglichkeit, die sich für eine Verständigung bietet, wahrnehmen wird. Jetzt muß endlich Frankreich den Verständigungswillen zeigen. Ein großer Erfolg des Ruhreinfalls ist festzustellen: das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit endlich wieder gefunden. Was an Rhein und Ruhr an Opfermut gezeigt wird, das sind Heldentaten. Wir haben zu dieser Bevölkerung das Vertrauen, daß sie sich nicht zur Aufgabe des passiven Widerstandes und zu aktiven Maßnahmen wird verleiten lassen, die nur den Franzosen Vorwand zu neuen Gewalttaten geben würden. Wir werden den passiven Widerstand fortsetzen. Dann wird der Sieg uns sicher sein. (Beifall im Zentrum.)

(Fortf. des Berichts folgt.)

### Die französische Gewaltpolitik. Eine scharfe Warnung Bonar Law's an die Boinearisten.

London, 7. März. Im Unterhaus verlas gestern Thomas ein Telegramm, das er am gleichen Tage aus Berlin von dem Gewerkschaftssekretär Timmen erhalten hatte, in dem mitgeteilt wird, daß deutsche Eisenbahner in französischen Diensten eine Erklärung unterzeichnen müßten, in der sie den 10-Stundentag annehmen und sich verpflichten, für die französische Rheinrepublik zu wirken. Thomas machte sich über den Gedanken lustig, daß die Franzosen Eisenbahner entenden könnten, um das deutsche System in Betrieb zu nehmen. Bonar Law sagte zu Beginn seiner Erklärung: Die Angabe im Timmen-Telegramm, daß deutsche Arbeiter ersucht worden seien, für die rheinische Republik zu wirken, habe einen großen Eindruck auf ihn gemacht. Dies sei nicht die Politik der französischen Regierung. England sei kriegsmüde, aber er könne dem Hause versichern, daß, wenn die Sache, für die in zahlreichen Reden eingetreten werde, angenommen würde, man statt die Entente zu erhalten, weitergehen und sich auf die Möglichkeit vorbereiten müsse, seinen Willen Frankreich durch einen Krieg aufzuzwingen. Das erscheine ein unvermeidliches Ergebnis dieser Schlussfolgerung zu sein. Er würde sich nicht im mindesten der Annahme des Versuchens, das die Franzosen angewandt hätten, widersetzt haben, wenn es erfolgt wäre, um die Forderungen zu sichern, von denen er denke, daß Deutschland sie erfüllen könne. Deutschland könne dies jedoch nicht erfüllen. Daher sei er der Ansicht gewesen, daß er verpflichtet gewesen sei, sich von der französischen Regierung abzusondern. Bonar Law erklärte weiter über das französische Ruhrunternehmen, die Regierung erkenne, abgesehen von der jedermann deutlichen großen wirtschaftlichen Verschwendung, die stattdes, daß es für die Nationen, die es unternommen hätten, sehr schwierig sei, einen Ausweg aus dem Abenteuer zu finden. Die Lage im Ruhrgebiet sei derart, daß alle ihre Ende herbeiwünschten müßten. Zweifellos habe die französische Regierung durch ihre Operationen im Ruhrgebiet bisher nichts gewonnen, sie habe dabei vielmehr einen sehr schweren Verlust erlitten. Es sei ein dauernder Verlust für sie. Welchen Ausgang das Unternehmen nehmen werde, wolle er nicht prophezeien, aber er wisse darauf hin, daß der Verlust nicht nur auf einer Seite liege. Deutschlands Halsschlagader sei durchgeschnitten worden und dies müsse zum Ruin für Deutschland führen. Was auch schließlich das Ergebnis sein werde, das, was geschehen sei, bedeute einen ungeheuren wirtschaftlichen Verlust und geringere Fähigkeit, Reparationen zu bezahlen. Er sei überzeugt, daß die französische Regierung, die bei allen Leiden Frankreichs wisse, daß Deutschland noch mehr leide, jeden Versuch einer Vermittlung sehr übel nehmen werde. Bonar Law schloß, die Mehrheit des Landes und des Hauses habe nicht vergessen, daß die Engländer und Franzosen Seite an Seite als Verbündete gekämpft hätten. Es würde ein großes Unglück sein, wenn das, was er gehofft habe, daß es die Grundlage der Politik seiner Regierung sein werde, nämlich die Zusammenarbeit mit Frankreich, für den Wiederaufbau Europas ganz und gar fallen gelassen werden müßte. Niemand wünsche einen Konflikt mit Frankreich, wenn er sich nur irgend vermeiden lasse. (Allgemeiner Beifall.) Hinsichtlich des Planes der Bildung eines europäischen Blocks ohne Großbritannien erklärte Bonar Law, er glaube nicht, daß irgend ein französischer Staatsmann ernstlich an etwas derartiges denke.

### Ausdehnung der Besetzung um Karlsruhe. Besetzung des Zollamts Magau und der Gemeinde Knüllingen.

Karlsruhe, 7. März. Im Verlaufe des heutigen Vormittags haben die Franzosen das Zollamt in Magau und die Gemeinde Knüllingen besetzt. Die Besetzung von Magau erfolgte durch 5 Marokkaner, die im Bahnhof untergebracht sind. In Knüllingen sind 100 Franzosen und 3 Offiziere eingerückt, die in der Turnhalle Quartier bezogen haben. Die Aufforderung der französischen Offiziere an den Bürgermeister, zu Unterhandlungen auf die Straße zu kommen, wurde mit der Erwiderung abgelehnt, der Bürgermeister sei auf seinem Arbeitszimmer zu sprechen. Die Offiziere suchten darauf den Bürgermeister in seinem Amtszimmer auf, wo sie von ihm verlangten, daß er mit ihnen im Ort Quartiere suche. Um die Interessen der Gemeinde zu wahren, erklärte sich der Bürgermeister hierzu bereit. Karlsruhe, 7. März. Infolge des Einbruchs der Franzosen in Knüllingen wurde gestern abend um 6 Uhr der gesamte Dienst des Güteramts einschließlich der Werk stillgelegt. Die von dem französischen Brückenkopffommandanten beabsichtigte Beschlagnahme der Stationskasse ist wegen zu geringen Barbestands unterblieben.

### Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Mannheim, 8. März. Der Verkehr der Schiffsbrücke bei Speyer ist unterbrochen, da die Bedienung der Brücke durch deutsches Personal von den Franzosen nicht zugelassen wurde. In Landau wurde ein französisches Lastautomobil von einem militarisierten Eisenbahnzug überfahren und zertrümmert. In Neustadt a. S. und in der Umgebung bemühte sich ein französischer Oberst aus Ludwigshafen, deutsches Eisenbahnpersonal für französische Dienste zu gewinnen, doch blieben die Bemühungen erfolglos. Die Züge, die die Franzosen in der Pfalz fahren, sind schwach besetzt und von den Deutschen nur wenig benützt. In das Amtsgerichtsgefängnis in Ludwigshafen sind durch die Franzosen wieder drei Eisenbahner eingeleitet worden. Die Gründe ihrer Verhaftung sind bis jetzt noch unbekannt. Dornmund, 8. März. In den gestrigen Morgenstunden haben die Franzosen den Bahnhof Langendreer besetzt und das diensttuende Personal aus dem Bahnhof verwiesen. Karlsruhe, 7. März. Heute früh sind über die Magauer Rheinbrücke einige französische Lastautos gekommen, die teils mit Soldaten, teils mit Materialien beladen waren.

Die Transporte dienen vermutlich zur Verstärkung der französischen Zolllinie.

Kehl, 7. März. Der Bahnhof von Kehl ist heute morgen von französischen Truppen besetzt worden. Die Beamten wurden aus den Diensträumen vertrieben. Die Franzosen haben verschiedene leere und beladene Güterwagen nach dem Elsaß befördert. Das Vorgehen der Franzosen muß auf das Bestreben zurückgeführt werden, den gesamten Eisenbahnverkehr im altbesetzten und neubesetzten Gebiet des Brückenkopfes zu übernehmen.

Nachen, 7. März. In der Berufungsverhandlung des Oberbürgermeisters Jarres von Duisburg gegen seine Verurteilung durch ein belgisches Kriegsgericht wurde heute das Urteil verkündet. Während in der ersten Instanz auf einen Monat Gefängnis erkannt worden war, wurde heute die Strafe vom Oberkriegsgericht auf zwei Monate erhöht.

### Eine neue schwere Bluttat der französischen Soldateska.

Oberhausen, 7. März. Hier hat sich kürzlich eine neue schwere Bluttat ereignet. Nachdem zwei französische Soldaten ohne ersichtlichen Grund deutsche Zivilisten, die nachts auf eine Straßenbahn warteten, mit dem Bajonett und mit der Pistole bedroht hatten, wandten sie sich gegen zwei diensttuende Schupobeamte. Diese wollten sich, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, entfernen. Die Franzosen, die inzwischen vier Mann Verstärkung erhielten, verfolgten die Schupobeamten, die auf ihren Halbtasch sofort stehen blieben. Ein Franzose schloß einem der deutschen Beamten das Seitengewehr auf die Brust, das der Angegriffene zur Seite rief und flüchtete. Darauf wurde der Beamte von den Franzosen auf fünf Schritt Entfernung erschossen. Der zweite Schupobeamte wurde mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen und schwer verwundet. Ferner wurden drei Schupobeamte ohne jeden Grund verhaftet und zur Wache geschleppt. Dort wurden sie aufs grausamste durch Schläge ins Gesicht und Fußtritte mißhandelt. Die Freilassung der Beamten erfolgte erst am nächsten Vormittag.

### Die Hoffnung Frankreichs auf die deutschen Bergarbeiter.

Paris, 7. März. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ stellt die Frage: Was werden die deutschen Bergarbeiter im Ruhrgebiet machen, wenn wir gezwungen sind, den Bestand der Halben zu requirieren. Es ist wahr, daß die Regierung Dr. Cuno uns an diesem Wendepunkt erwartet. Alles was getan werden könnte, um die Bergarbeiter gegen uns aufzubringen, um Anrufen und Schlägereien (!) herbeizuführen, ist geschehen, sogar über das hinaus, was wir befürchten konnten. Werden die Bergarbeiter dem Stichwort von Berlin folgen und rebellieren, wenn unsere Soldaten die Kohlen von den Halben wegführen? Werden sie sich mit einer platonischen Kundgebung begnügen, d. h. einen Streik von einigen Minuten durchführen? Diese Woche wird zweifellos uns über das Verhalten aufklären, das die deutschen Arbeitermassen gegen uns einzunehmen gedenken. Diese große Unbekannte beherrscht augenblicklich die gesamte Lage im Ruhrgebiet.

### Deutschland.

### Keine weiteren Erhöhungen der Beamtenegehälter mehr.

Berlin, 7. März. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ sind die Beamtenverbände, die um Einleitungen von Verhandlungen für die Regelung der Märzgehälter nachgesucht hatten, für heute nachmittag ins Reichsfinanzministerium geladen worden, wo ihnen, wie die Blätter wissen wollen, von der Reichsregierung die Gründe dargelegt werden sollen, weshalb mit der Regelung der Gehälter und Bezüge Halt gemacht werden müsse.

### Aufdeckung einer neuen Umfurbewegung in Bayern.

München, 7. März. In amtlicher Stelle wurde Ende Februar bekannt, daß eine Reihe von Persönlichkeiten, die außerhalb der politischen Welt stehen, den Beschluß gefaßt hatten, in nächster Zeit eine gewaltsame Veränderung der bayerischen Verfassung herbeizuführen. Bisher wurden 15 Verhaftungen vorgenommen und 7 Personen dem Richter übergeben. Die übrigen wurden nach Feststellung des Sachverhalts wieder aus der Haft entlassen. — Es scheint, daß auch heute noch gewissen Leuten der Kampf gegen die eigenen Volksgenossen als der wichtigste erscheint.

München, 7. März. Die Hauptbeteiligten sind Professor Fuchs und Kapellmeister Hugo Mauchaus, beide aus München. In der Hochverratsaffäre Mauchaus und Genossen wurde am 28. Februar auch der Rechtsanwalt Dr. Kühles festgenommen, jedoch nach einigen Stunden wegen Mangels an Beweismaterial wieder entlassen. Kühles hat sich gestern in seiner Villa erschossen.

Berlin, 7. März. Nach einer Meldung des „8-Uhr-Abendblattes“ aus München soll im Zusammenhang mit der aufgedeckten Verschwörung auch Graf Bothmer, der frühere Vorsitzende der Bayerischen Königspartei, festgenommen worden sein.

Berlin, 8. März. Zu der Aufdeckung des Münchener Putschplans melden die Blätter, daß die Beschuldigten das Ziel verfolgt hätten, mit Unterstützung einer feindlichen Macht eine Diktatur aufzurichten, die die Losreißung Bayerns vom Reich und die Vereinigung mit den Alpenländern und vielleicht auch mit den Rheingebieten zu einem selbständigen Südtstaat bewirken sollte. Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet es als gewiß, daß hinter diesem Plan keine der großen politischen Parteien und Organisationen steht.

## Die Firma Krupp gegen tendenziöse Verdächtigungen.

Berlin, 8. März. Die Firma Krupp bittet um Veröffentlichung folgender Erklärung: Wiederholt brachten die „Daily Mail“ und andere ausländische Zeitungen — neuerdings wieder die „Newport Tribune“ — die Meldung, die Firma Krupp besäße sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial in Russland. Insbesondere wurde berichtet, Krupp habe die Putilow-Werke übernommen. Demgegenüber stellen wir fest, daß Krupp weder mittelbar, noch unmittelbar in irgend einer Weise oder zu irgend einer Zeit nach dem Krieg sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial in Russland befaßt. Es haben keine Verhandlungen darüber mit der Sowjetregierung, den Besitzern der Putilow-Werke oder sonst jemand stattgefunden. Die Behauptung von der Übernahme dieser Werke durch Krupp ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. März 1923.

### Zum Nachdenken.

Von Anna Enders-Dix.

Genüßsucht und Freudlosigkeit stehen zu einander in Wechselwirkung. Beide sind Folgezustände von Unterernährung der Seele.

Selig sind die Sehnsüchtigen, denn sie werden Erfüllung finden. Selig sind die Einsamen, denn sie werden Gemeinschaft erlangen.

Der Liebe tiefster Sinn ist der Wille zur Heiligung.

Daß die Menschheit so langsam nicht nur aus den Zeugnissen ihrer Weisen, — sondern auch aus der unüberhörbaren Sprache der Tatfachen — lernt, ist von allen Tragödien des rätselvollen Lebens die bitterste.

### Ein nachahmenswertes Beispiel.

Die Angestellten und Arbeiter der Baumwollspinnerei Kettheim haben den Erlös einer Ueberstunde im Gesamtbetrag von Mark 99 685. — zu Gunsten der Ruhrspende gestiftet.

### Ein Schwabenreißer.

Man schreibt uns: Der Reiter eines in der Nähe des Pfälzer Waldes gelegenen Kurhauses, ein Schwabe aus dem Calwer Bezirk, mußte wie gewöhnlich in die Stadt fahren, um Lebensmittel zu holen. Ich fuhr mit, weil die Strecke zu weit zum Laufen ist; und abends wieder heim. Es war schon dunkel geworden; plötzlich landeten drei große Gestalten an dem Gespann auf, einer die Pferde anhaltend, die andern zwei an den Jagdwagen, mit dem Rufe Lebensmittel heraus oder das Leben. Aber der tapferer Reiter griff rasch unter den Bod noch seinem Knüttel und rief mit echt schwäbischem Dialekt: Was, euch hau i us Hirn auf, wi a' Dohje. Während die beiden, einer rechts der andere links, auf den Bod sprangen, schlug der Reiter mit wohlgezieltem Streich den einen auf den Kopf, daß er mit einem halblauten Schrei rücklings hinunterfiel, den andern hatte er in wenigen Minuten bemerzt, so daß meine Hilfe nicht mehr in Anspruch genommen wurde. Der dritte war sprachlos verschwunden. Die beiden andern wurden sofort eingekerkert und haben ihre harte Strafe zu verbüßen, sobald sie vernehmungsfähig sind von den Schwabenreißern.

Forsmeister R.

### Vom Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 16. bis 28. Febr. 1923 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 1 Ochs, 9 Rinder, 3 Kühe, 39 Kalber, 16 Schweine und 4 Schafe.

18)

## Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Für einen kurzen Augenblick wurde weit drüben hinter den Baumwipfeln der Gärten das mächtige Schieferdach des Altensteiner Gutschauses sichtbar. Die Fahnenlange ragte noch fast in die Lüfte — das schmerzliche beweinte verlorene Vaterhaus beherrschte den neuen Besitzer mithin noch nicht. Aber auf der Straße kam langsam ein schwereladener Möbelwagen daher, dem ein niederes Gefährt mit der Holzklappe eines Konzertsügels folgte.

„Der neue Nachbar zieht ein, wie es scheint,“ sagte Beate mehr wie für sich und musterte mit scharfem Blick die vorüberfahrenden Wagen.

In diesem Augenblick wandte sich Baron Lothar rasch nach Klardine zurück.

„Sie wissen, wer das Gut gekauft hat?“ unterbrach er sein bisheriges Schwelgen so unpfählich, wie ein Richter, der seinen Angeklagten in einem unbedachten Augenblick zu überrumpeln sucht.

„Wie kann ich das wissen?“ gab sie, durch seinen Ton befremdet, etwas scharf zurück. „Wir suchen zu vergessen, daß wir jenseit des Waldes zu Hause waren, und forschen grundtätig nicht, wer dort nach uns kommt.“

„Das weiß hier im Tal noch niemand, Lothar,“ bestätigte Beate. „Unsere besten Klatschweiber im Dorfe zerbeißen sich die Zähne an der harten Nuß. Mich beschleicht manchmal die geheime Furcht, daß ein reicher Industrieller der Käufer ist; das, was ich eben durch die Vorhangklappen des Möbelwagens gesehen habe, bestärkt mich in dem Glauben — diese Leute können es ja nie stillvoll und glänzend genug haben! Schrecklich! Qualmende Jagdgesellschaften in unserem schönen, lustreinen Tal!“

Baron Lothar hatte sich längst wieder umgewendet; er antwortete nicht und ließ die Peitsche auf dem Rücken der Pferde spielen. Und weiter brauste der Wagen, nun im Walde, und

## Ämtliche Bekanntmachung

betr. Ablieferungstermin für das 6. Sechstel der Getreideumlage.

Der nach § 1 des Getreidegesetzes am 4. Juli 1922 und Art. II des Abänderungsgesetzes hiezu vom 27. Oktober 1922 festgesetzte Ablieferungstermin für das 6. Sechstel der Getreideumlage ist vom 15. April 1923 inzwischen auf den 15. März 1923 vorverlegt worden.

Die Herren Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Aenderung des Ablieferungstermins in ortsüblicher Weise bekanntzugeben unter gleichzeitigem Hinweis darauf, daß nach Ablauf dieses Termins bei noch säumigen Enteignung vorgenommen wird.

Calw, den 3. März 1923.

Kommunalverband; gez. G 5 s.

## Geheime Briefkontrolle in den besetzten Gebieten.

Im Ruhrgebiet und in den Rheinländern ist von den Besatzungsbehörden eine geheime Briefkontrolle eingerichtet worden, die dazu benützt wird, Industrie- und Handelsfirmen, sowie Privatpersonen in den besetzten Gebieten geschäftlich und persönlich zu beobachten und zu bespitzeln. Größte Vorsicht im Briefverkehr des besetzten und unbesetzten Gebietes ist daher dringend erforderlich.

## Abfindung für Postbeamtinnen im Falle der Heirat.

Wegen Heirat auscheidende Beamtinnen der Reichspost erhalten nach einer Entschliebung des Reichstags eine Abfindung, für die jetzt die näheren Bestimmungen getroffen worden sind. Die Beamtinnen müssen am Tage des Ausscheidens sich mindestens 5 Jahre im Dienst befunden haben und verheiratet sein oder doch die feste Absicht haben, sich zu verheiraten. Da zur Ausführung dieser Absicht bekanntlich zwei gehören, so wird die Abfindung erst am Tage der Eheschließung fällig. Sie muß bis zum 30. September erfolgt sein. Im 6. und 7. Dienstjahr soll das Siebenfache, im 8. und 9. das Achtfache, im 10. und 11. das Neunfache, im 12. und 13. das Zehnfache, im 14. und 15. das Elfache und darüber hinaus das Zwölfwache eines Monateinkommens gezahlt werden. Als Dienstzeit gilt auch die im Lohn- oder Angestelltenverhältnis verbrachte Zeit. Die Maßnahme ist eine einmalige. Ob die Miltgilt dauernd werden wird, hängt von den Erfahrungen ab.

(S. B.) Stuttgart, 7. März. In der Küche eines Hauses der Liststraße wurde ein 47 Jahre alter städtischer Arbeiter tot aufgefunden. Es liegt vermutlich ein Unfall durch Gasvergiftung vor. — In der Hasenbergstraße wurde eine 86 Jahre alte Witwe in ihrer Wohnung infolge von Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Der Gashebel an der Zimmerlampe war nicht vollständig verschlossen. Die Frau wurde nach Anwendung des Sauerstoffapparates nach dem Katharinenhospital übergeführt. Es besteht keine Lebensgefahr.

(S. B.) Tübingen, 7. März. Am 25. Juli v. Js. war im Rathausaal zu Herrenalb eine Langholzversteigerung, zu der sich ca. 30 Käufer eingefunden hatten, darunter auch der 51jährige Holzhändler Karl Schmidt von Wildbad und der Sägewerksbesitzer Albert Pfrommer von Dennach. Schmidt steigerte das Holz in unsinnigster Weise, so daß die Preise eine abnorme Höhe erreichten. Darüber wurden die anderen Käufer verärgert und erregt; es wurde geschimpft und geschrien, so daß infolge des großen Durcheinanders Fortrat Keller genötigt war, die Versteigerung einzustellen. Beim Verlassen des Saales hagelte es über Schmidt mit Schimpfwörtern wie Schieber, Wucherer, Preistreiber. In seinem Zorn und Wutger verletzete Pfrommer dem Schmidt mit seiner rechten Fußspitze drei Stöße zwischen die Beine, zugleich erhielt Schmidt in dem

Gebränge auch noch Schläge auf den Kopf. Schmidt begab sich sofort zu einem Arzt in Herrenalb, der Schürfwunden und Quetschungen feststellte. Infolge der anhaltend starken Schmerzen mußte Schmidt drei Wochen das Bett hüten. Gegen das Urteil des Schöffengerichts, das auf 20 000 M Geldstrafe lautete, legte Pfrommer Berufung ein. In der Strafkammerverhandlung billigte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zu, hob das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte gegen Pfrommer auf eine Geldstrafe von 50 000 M und Tragung der Kosten beider Instanzen.

(S. B.) Aus Baden, 7. März. In Karlsruhe versuchten ein Kaufmann von Marlen, ein Kellner von Hofenstadt und ein Kaufmann von Rarmstadt Platin im Werte von 25 Millionen zu verkaufen. Das Platin rührt von einem Diebstahl aus einem norddeutschen Industriewerk her. Das Platin wurde beschlagnahmt und die Täter festgenommen.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 22 551 Mark, der Schweizer Franken auf 3347 Mark.

### Reichs-N. G.

(S. B.) Stuttgart, 7. März. Die am 6. März unter Vorsitz von Staatssekretär Dr. Kirchstein abgehaltene a. o. G. B. der Reichs-N. G. hatte über eine Kapitalserhöhung um 7 600 Mill. Mark Beschluß zu fassen. Ursprünglich hatte die Verwaltung nur eine Erhöhung um bis 520 Mill. Mark beantragt. Die Generalversammlung nahm den Antrag einstimmig an. Die gesamten neuen Aktien werden vom Reich, Württemberg, Baden und Hessen übernommen. Die Einzahlungen auf die neuen Aktien werden durch den Vorstand eingefordert. Das Gesamtkapital beläuft sich nunmehr auf 3160 Mill. Mark. Ferner ermächtigte die G. B. den Finanzausschuß des Reichsrats zur Beschlußfassung über die Ausgabe von Teilschuldverschreibungen bis zum Höchstbetrag von 8 Mill. Friedrichensmark in dem Sinn, daß der Finanzausschuß berechtigt ist, selbständig zu beschließen, ob, in welchem Zeitpunkt, in welcher Höhe innerhalb des bezeichneten Rahmens, in welcher Währung und zu welchen Bedingungen Teilschuldverschreibungen ausgegeben werden sollen.

### Preisermäßigung auf der Häuteversteigerung.

(S. B.) Stuttgart, 7. März. Bei der gestrigen Häuteversteigerung der Württ. Auktionszentrale trat gegenüber der Borauktion ein Preisabschlag von durchschnittlich 40 Proz. ein. Erlöst wurden aus Ochshäuten bis 29 Pfd. 3760, 30—49 Pfd. 3400—3550 M, 50 bis 59 Pfd. 3470—3655 M, bis 80 Pfd. und mehr 3800 bis 3860 M, Rinderhäute bis 29 Pfd. 4030, 30—49 Pfd. 4140 bis 4310 M, 50—59 Pfd. 4200—4555 M, Kuhhäute 30 bis 49 Pfd. 3900—4060 M, 50—59 Pfd. 3670—4070 M, bis 80 Pfund und mehr 4000 M, Farenhäute bis 29 Pfd. 4000 M, 30—49 Pfd. 4045—4210, 50—59 Pfd. 3660 bis 3685 M.

### Märkte.

(S. B.) Tübingen, 7. März. (Schweinemarkt.) Zufuhr 65 Milch- und 2 Fäuferschwine. Letztere kosteten zusammen 400 000 M, Milchschweine 80 000 bis 120 000 M das Stück.

(S. B.) Reutlingen, 7. März. Aus der Schranne wurden erlöst für Weizen 122 000—128 000 M (Abschlag 15 000 Mark), für Gerste 98 000—110 000 M, für Haber 60 000 bis 90 000 M (Abschlag 10 000 M), je pro Doppelzentner.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw, Druck und Verlag des U. Zellwägerschen Buchdruckereis, Calw.

Beate meinte mit einem Blick auf das Unterholz, das sich laubeartig über den mit Büllensnieren besäten und von Farnwedeln umschickelten Moosboden ausbreitete, sie glaube wohl, daß die in der Residenz mit ihren verstaubten Lungen sich gern einmal auf solch ein grünes Polster hinstrecken möchten. Sie hatte das Krächchen mit den Erdbeeren auf dem Schoße und ein kleines Batisttuch als Schutz gegen die Sonne über die lässlich duftenden Früchte gebreitet. — Diesmal ging die Fahrt freilich rascher vonstatten als neulich mit den Mietsgäulen.

„Sieh, sieh, wie hübsch sich doch dein Eulenhäus herausgemauert hat!“ rief Beate überrascht, als die kleine Wohnung in Sicht kam. „Seit meinem letzten Besuch bei dir und deiner Großmama bin ich nicht wieder hierhergekommen. Es hat sich ja förmlich mit einem grünen Mantel behangen!“

Sie hatte recht. Erst in ihren letzten Lebensjahren hatte die verstorbene Besizerin Anpflanzungen von wildem Wein am Turm gemacht. Noch vor vierzehn Tagen hatten die mit schwach entwickelten Blättern besetzten Ranken nur wie ein dünnes, wenig sichbares Zabenneh die Mauern umstrickt; heute aber ließ das üppige Blattgewebe nur noch ein paar Fensterbogen frei. Bis über die untere Turmstufe troch es hinauf; es umrahmte die auf die Plattform führende Glasstür und hing seitwärts wieder über dem Geländer herab, wie ein hingeworfener Teppich.

Heinemann hatte der kleinen Elisabeth eben ein Vogelneß hoch im Gebüsch gezeigt; er trug das Kind noch auf dem Arme und ging so dem herankommenden Wagen entgegen. In ängstlicher Spannung zog er die diden, gelben Brauen in die Höhe — kamen die dort vielfach gleich mit, um ihren Anteil zu fordern?

Der Wagen hielt. Der alte Gärtner öffnete mit einem höflichen Gruß den Schlag; aber nur seine junge Herrin stieg aus. Beate blieb sitzen und reichte dem Kinde, das er auf dem Arme gehalten hatte, die Erdbeeren hin. Mit Ueberraschung sah Klardine dabei ein schönes, zärtliches Lächeln über das ernste Gesicht der Pensionschwester hinfliegen, und auch das Kluderberg mochte

instinktmäßig herausfühlen, daß dieser Sonnenstrahl ein seltener sei; denn die Kleine redete sich plötzlich hinüber und schlang die Arme um Beates Hals; dann nahm sie, glücklich in sich hineinsinkend, unbedenklich das Krächchen aus den „großen Händen“, die sie neulich ganz empört von ihrem Puppenliebbling abgewehrt, und strebte, schleunigt von Heinemanns Arm zu kommen, um nach dem Hause zu laufen.

Beate stellte „der Herrin vom Eulenhäus“ ihren Besuch für die allernächste Zeit in Aussicht, „auch solch eine Antunft auf eigenen Füßen, einen Marsch, der den Haushaltungsärger wieder einmal aus dem Blute jage“. Gleich darauf wandte sich der Wagen und fuhr heimwärts.

Baron Lothar hatte kein Wort mehr gesprochen; aber er hatte sich mit einem tiefen Verbeugung von Klardine verabschiedet und dem alten Griner ein freundliches Wort zugerufen.

„Sapperlot, alles was wahr ist! Ich bin kein Freund von den Reihenscheitern — ganz und gar nicht, im Gegenteil! Sie haben mehr Glück als Verdienst, und die Altensteiner müssen vor ihnen die Segel streichen — leider Golltest!“ sagte Heinemann, während er die Hand beschattend über die Augen hielt und dem fortbrausenden Wagen mit langem Halse und höchstem Interesse nachsah. „Aber das muß ihm der Reid lassen, ein hübschener Soldat ist und bleibt er, auch in dem müllergrauen Rod, dem simplen. Bin ja auch Soldat gewesen — ein forscher, gnädiges Fräulein — und weiß die Herren Offiziere zu taxieren. Ich glaube, wenn der vor seiner Schwadron reitet, da halten sich die Kerls noch einmal so stramm und stolz auf ihren Pferden... Wie's freilich inwendig ausbleht, das weiß man ja — viel Uebermut und ein krasser Dünkel auf die vornehme Heirat; und wie es mit dem da steht — er machte mit Daumen und Zeigefinger die Geste des Selbstzählens und streifte mit einem ängstlich fragenden Seitenblick das Gesicht seiner jungen Herrin — „hw, da nimmt man wohl auch, wo es zu haben ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Calw, den 7. März 1923.  
**Todes-Anzeige.**



Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

**Marie Hägele**

heute Nacht sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:  
**Ehr. Hägele mit Familie.**

Die Beerdigung findet am Freitag mittag 2 1/2 Uhr statt.

**Hirsau.**

Am Samstag, 10. März, werden an der Straße nach Ernstmühl rechts der Nagold

**15 Stämme**

**Kirschbaumholz**



öffentlichem Ausschreibungsverkauf.  
 Den 7. März 1923.

Gemeinderat.

**Stadtgemeinde Knittlingen.**



**Stammholz-Verkauf.**

Am Montag, den 12. ds. Mts., vormittags 1/2 12 Uhr, kommen im Saale des Gasthauses zur „Linde“ hier aus dem Gemeindefeld Schillingswald D III Abt. 14, 15, 16, 24 und 25 zum Verkauf:

<b>Eichen:</b>	7,32	Fm.	2. Klasse
	21,25	"	3. "
	22,26	"	4. "
	21,77	"	5. "
	2,74	"	6. "

**Buchen:** 21,24 Fm.

**Elsbeer:** 3,12 "

**Fordchen:** 7,78 "

Liebhaber eingeladen. Auszüge vom Stadtschultheißenamt.

Den 3. März 1923.

Stadtpflege.

Zuverlässiges

**M ä d c h e n**

nicht unter 17 Jahren für Haushalt bei guter Bezahlung und Behandlung auf 15. April oder 1. Mai gesucht.

Frau Schultheiß Fischer, Simmozheim.

S u c h e für 15. März oder 1. April fleißiges

**M ä d c h e n**

nicht unter 18 Jahren für Küche und Haushalt.

M. Wohlleber, Gasthof z. „Lamm“, Liebenzell.

**Forstamt Enzklösterle Nadelholzstangen- und Papierholz-Verkauf**

Im schriftlichen Ausschreibungsverkauf.  
 Am Donnerstag, den 15. März 1923, vorm. 9 Uhr in Enzklösterle aus dem Staatswald: 498 Stangen l.-III. Kl., 572 Stangen l.-III. Kl., 2496 Hopfenst. l.-III. Klasse, 7143 Reist., ferner Papierroller Rm 1 l., 52 II., und 38 III. Klasse. Liebhaber wollen ihre in Mark pro Stück bezw. pro Rm. des betreffenden Sortiments ausgedrückten Angebote verschließen, unterschreiben und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelholzstangen“ bezw. „Gebot auf Papierroller“ versehen spätestens bis Donnerstag, den 15. ds. Mts. vorm. 9 Uhr beim Forstamt einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote um diese Zeit stattfindet. Losverzeichnis von d. Forstdirektion G. J. H. Stuttgart.

**Schnauzer zugelaufen**

schwarz-grau (Rüde). Abzuholen gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr innerhalb 3 Tagen bei

Gottf. Steeb, Teinach.

Für 1. April wird fleißiges

**M ä d c h e n**

für Küche und Zimmerarbeit bei hohem Lohn gesucht.

Neue Handelsschule.

Einfamigen

**Gasherd und 1 Kinderliege-Sportwagen**

zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Liebersberg.

Einen 8 Monate alten

**Stier**

verkauft

E. Koller.

**Briefumschläge Preislisten**

erhalten Sie rasch in der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw.

**Bund für freies Geistesleben.**

Am Sonntag, den 11. März, nachmitt. 3 Uhr, findet im „Vadischen Hof“ ein Vortrag von Herrn Dr. Heyer aus Stuttgart statt über „Kultur der Gegenwart und die Anthroposophie“. Eintritt 50 Mark.

Transportable schmiedeeiserne Waschkesselherde mit Kupfer- u. verzinktem Einsatzkessel Herdwasserschiffe sowie Ausführung sämtlicher Kupferschmiedearbeiten Warmwasserbereitungen empfiehlt Eugen Wackenhuth, Calw Kupferschmiede Fernsprecher 121.

**Pferchverkauf.**

Verkauf von Bezirk I (linke Nagoldseite) am Freitag, 9. März vormittags 9 Uhr.

Stadtpflege.

Stets vorrätig

garantiert reines

**LEIN-OEL**

zu billigsten Tagespreisen

**ALFRED RECLAM**

**NAGOLD** Fernsprecher 101 Hauptbahnhof.

**Etuisarbeiter, Etuisarbeiterinnen, Lehrlinge und Lehrlingmädchen**

finden gutbezahlte Stellung bei

Bereinigte Etuisfabriken Unterreichenbach.

**Kauft keine französische und belgische Waren!**

**Kirchengesangverein Calw.**

**Liederabend**

Montag, den 12. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Ev. Vereinsthauses in Calw von Albrecht Werner, Höpfigheim (Bariton), unter Mitwirkung von Fritz Dietrich, Pforzheim (Oboe), W. Hain, Pforzheim (Violine), Fr. Kische, (Klavier) Prof. Steudel, (Vortrag) Werke von Bach, Loewe, Schubert, Brahms, Wolf.

Karten einschl. Steuer

für Mitglieder Mark 250.—

für Nichtmitglieder Mark 300.—

Vorverkauf in der Buchhandlung Kirchherr.

**Nagold.**

Festsaal des Seminars.

Sonntag, den 11. März, 4 1/2 Uhr nachmittags

**Liedervorträge von**

**Fritz Haas (Stuttgart)**

Am Flügel: Herr Studienrat Schmid (Nagold).

(Lieder und Balladen von Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms und Loewe)

**Altburg-Schömburg.**

Wir beehren uns, Freunde, Verwandte und Bekannte zu unserer am Samstag, den 10. März stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

in das Gasthaus zum „Hofen“ in Schömburg freundlichst einzuladen.

**Johannes Schwämmle**

Sohn des Gottlieb Schwämmle, Schuhmacher von Altburg.

**Kathr. Maissenbacher**

Tochter des Christian Maissenbacher, Schuhmacher in Schömburg.

Kirchgang um 12 Uhr in Schömburg.

**Schreibmaschinen-Vertretung.**

Für den dortigen Bezirk ist die Untervertretung einer erstklassigen deutschen Schreibmaschine zu vergeben. Schreibwaren-, Buchhändler od. Händler aus ähnlicher Branche mit besten Beziehungen zu Behörden, Industrie und Handel ihres Bezirkes bietet sich günstige Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Umsätze.

Anfragen erbeten unter St. 20 an Jakob Mayer, Annoncen-Exped., Stuttgart.

**Kuhr und Rhein opfern für Dich. Opfere Du für sie und gib zum Deutschen Volksoffer!**

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß und Kaufmann Rächle, Marktplatz; Kaufmann Serva, Lederstraße; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.